

Aachener Nachrichten Aachener Zeitung

Samstag, 1. November 2008, Wirtschaft & Service

LOKAL. REGIONAL. GLOBAL.

Gerade die Vielfalt ermöglicht tragfähige Lösungen für die Zukunft

Nach der Regionale ist vor der Regionale. Schön wäre es – denn die EuRegionale 2008 war ein wertvoller Lernprozess für Bürger, Verwaltung und Politik in Sachen interkommunaler und vor allem euregionaler Kooperation, der weitergehen muss. Deshalb braucht die Region ein vergleichbares Instrument, das die Kräfte für die nächsten acht bis zehn Jahre bündelt. Also die Regionale (oder was auch immer) des Jahres 2017, 2018, 2019.

Die EuRegionale wurde kürzlich heftig kritisiert. Zu recht: Vieles hätte besser laufen müssen. Das erfordert eine genaue Analyse. Aber was können solche Regionalprojekte leisten?

„Der Klimawandel zwingt uns zu einer großen gesellschaftlichen Transformation.“ Das sagt nicht irgendwer, sondern der be-

kannteste deutsche Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber vom Potsdam Institut. Genau das ist das Leitthema des Kernprojektes der EuRegionale 2008, der „Grünmetropole“. Frühindustrialisierung vor rund 200 Jahren ging von hier aus, hier gab es große Strukturbrüche, viel Leid für Menschen, geschundene Landschaft.

Heute wollen wir aus dieser gemeinsamen Vergangenheit Schlüsse für unsere Zukunft unserer Kinder und Enkel ziehen. Wie muss sich die Region für die Zeit des Klimawandels neu aufstellen? Wie sieht die Region nach der Zeit des billigen Öls aus? Was passiert, wenn die Regeln der globalen Ökonomie nicht mehr greifen, wie jetzt beinahe in der Finanzkrise?

Kann eine so überlebenswichtige



EuRegionale als Crashkurs

Von B. Stephan Baldin

tige Aufgabe von den Aachenern alleine gestemmt werden? Oder den Dürener? Den Maastrichtern, den Lüttichern? Wohl kaum. Aber vielleicht zusammen. Wenn wir die möglichen Synergien erkennen und nutzen. Ziel ist also nicht die „euregionale Identität“ – im Gegenteil: Gerade aus der Vielfalt unserer Region sollen tragfähige Lösungen für die Zukunft kommen.

Aber: Die Region hat große Blockaden durch Kirchturm-Denken. Wer immer nur sein eigenes Süppchen kocht und dabei

nicht lernt, über den Tellerrand zu gucken, der blockiert bessere Lösungen mit den Nachbarn. Die Grünmetropole ist der gedankliche Wurf, wie man Kirchturm-Denken überwinden kann. Die EuRegionale 2008 war so gesehen ein Crashkurs. Hoffentlich hat das die Politik endlich begriffen, wenn nicht jetzt, dann vielleicht eine neue Generation nach der Wahl.

Es gibt gute Projekte, die zeigen, wie Strukturwandel aussehen kann. Vogelsang, Indeland und – besonders schön – die „neue“ Halde Carl Alexander in Baesweiler. Hier haben regionale Akteure Vorbildliches geleistet. Im „Spiegel Extra“ zu NRW kommt die Region aber kein einziges Mal vor. Das ist ein deutliches Signal, dass wir mehr solcher Projekte brauchen, die

Landmarks für die Innovationskraft unserer Region sind. Diese Projekte sollen nach außen strahlen und so Kapital – und vor allem Menschen – in die Region ziehen.

Kommunalwahlen stehen an: Werfen Sie noch einmal einen Blick auf die Projekte in Ihrer Kommune. Wie gut wurde mit den öffentlichen Zuschüssen gewirtschaftet? Was wurde für Sie persönlich, was für die Region erreicht. Öffentliche Mittel fallen nicht wie Manna vom Himmel, sondern sind auch unser Steuergeld, das im Wettbewerb der Regionen fair verteilt werden muss. Glückauf und tot ziens.

► wirtschaft@zeitungsverlag-aachen.de

B. Stephan Baldin ist Geschäftsführender Vorstand der Aachener Stiftung Kathy Beys.